

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 76 (2005)
Heft: 3

Artikel: Unser Sozialversicherungssystem vor grossen Herausforderungen
Autor: Heberlein, Trix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Sozialversicherungssystem vor grossen Herausforderungen

■ Trix Heberlein, Ständerätin

Seit Jahren wissen wir, dass unser gut ausgebautes Sozialversicherungssystem an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit stösst. Insbesondere bei der Invalidenversicherung hat die Zunahme der Rentenbezüger in den letzten Jahren erschreckende Ausmasse angenommen. Es ist sowohl die körperliche Invalidität wie vor allem auch die Zunahme der psychischen Invalidität, die uns zu denken geben muss. Darunter sind zahlreiche Jugendliche, die teilweise kaum je einer Erwerbstätigkeit nachgegangen sind, die aufgrund von Depressionen, Ausstieg aus Schule oder Lehre oder anderen Gründen eine Invalidenrente beziehen. Diese Tatsachen müssen uns aufschrecken.

Arbeitsplätze für weniger Leistungsfähige

Nicht nur aus finanziellen, sondern primär aus sozialen Gründen müssen wir daran interessiert sein, dass möglichst viele Personen in den Erwerbsprozess integriert werden können. Dazu braucht es Anreizsysteme. Es muss interessanter sein, zu arbeiten, als eine Rente zu beziehen. Andererseits müssen auch entsprechende Arbeitsplätze für weniger Leistungsfähige zur Verfügung stehen, und es sollten Übergangsmöglichkeiten geschaffen werden. Primär soll nicht der Staat für uns verantwortlich sein, sondern wir als Gesellschaft müssen uns bemühen, so viel Eigenverantwortung wie möglich wahrzunehmen, uns gegenseitig zu unterstützen in Familie und Nachbarschaft. Wir sollten den Staat, die öffentliche Hand erst subsidiär in Anspruch nehmen, nämlich dann,

wenn wir nicht andere Wege finden, um uns weiterzuhelfen.

Anderes Staatsverständnis in der Westschweiz

Aufgrund der politischen Erfahrungen stelle ich immer wieder ein unterschiedliches Staatsverständnis zwischen der Romandie und dem Rest der Schweiz fest. Die Erwartungen an die Leistungen des Staates, an die Für- und

Vorsorge der öffentlichen Hand sind höher, die Subsidiarität wird weniger akzeptiert in der Romandie. Dieser Unterschied geht durch alle politischen Parteien und kommt in den Diskussionen über AHV, IV, Krankenversicherung oder auch beim Gesetz über die Berufliche Vorsorge zum Ausdruck.

Staatsgläubigkeit, Vertrauen in die Allmacht des Staates oder in eine beinahe unbegrenzte Finanzierbarkeit erschweren die Suche nach mehrheitsfähigen Lösungen.

Dass wir insbesondere bei AHV und IV gezwungen sind, rasch Lösungen zu finden, haben die neusten Zahlen wieder bewiesen. Die jährlichen Defizite der Invalidenversicherung werden heute aus dem AHV-Fonds finanziert. Dies führt dazu, dass die Reserven der AHV immer rascher aufgezehrt werden. Wir sind also gefordert. Wir sind es der nächsten

Generation schuldig, Lösungen zu finden und ihnen nicht eine Schuldenwirtschaft zu hinterlassen.

Dazu braucht es in unserer Demokratie mehrheitsfähige Lösungen. Wir alle sind verpflichtet, die notwendigen Schritte zu machen – über den «Röstigraben» – und zu akzeptieren, dass der heutige Standard für die nächste Generation nicht mehr finanzierbar ist. Auch nicht durch Golderträge, die

nicht mehr wären als ein Tropfen auf einen heissen Stein.

Neue Herausforderungen

Europa wird in wenigen Jahren ein «alter» Kontinent sein. Junge aufstrebende Kontinente, Volkswirtschaften in Asien und China sind auf dem Sprung. Gut ausgebildete Junge wollen Leistungen bringen, streben nach einem besseren Leben.

Ohne pessimistisch zu sein, müssen wir doch feststellen, dass wir uns gewaltig anstrengen müssen, um auch in diesem Jahrtausend leistungsfähig und konkurrenzfähig zu bleiben. Wir dürfen uns weder in Differenzen über den Röstigraben noch in Diskussionen über Subventionen für Regionen oder Landwirtschaft verlieren – und schon gar nicht zuwarten mit der Lösung der Probleme unserer Sozialversicherungen. ■



FDP-Ständerätin (ZH) Trix Heberlein